

Architektur mit Groove

BWM Architekten gestalten Ausstellungen und Shops, modeln Altbestände um, realisieren neue Wohnbauten und Hotels. Heuer verwandelten sie eine Remise der Laubenbachmühle zum perfekten Umfeld für die Niederösterreichische Landesausstellung „ÖTSCHER:REICH – Die Alpen und wir“. Porträt eines vielseitigen Büros.

VON ISABELLA MARBOE

Die stilechteste Anreise zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2015 erfolgt per Mariazellerbahn. Die Fahrt auf der Schmalspur durch die voralpine Landschaft verbindet Authentizität mit Bequemlichkeit, außerdem führt der sogenannte „Himmelstreppe“-Zug direkt

zur Station Frankenfels-Laubenbachmühle, einem der Ausstellungsorte von „ÖTSCHER:REICH – Die Alpen und wir“. Recht nah an den Himmel also. Architekt Johannes Zieser plante das dortige Betriebszentrum mit Remisen, Werkstätten, Ankunftshalle und der eindrucks-

vollen Decke – einem Flächentragwerk aus Holzleimbändern, die zu Rhomben angeordnet und von Oberlichtern durchsetzt sind. Der Neubau wurde mit dem Niederösterreichischen Holzbaupreis 2014 ausgezeichnet, eine seiner Remisenhallen bildet nun die Kulisse für einen Teil

der Landesausstellung. Die Gestaltung der Präsentation wurde für die beauftragten Architekten von BWM zur anspruchsvollen Herausforderung. „Ausstellungs- und Museumsprojekte sind immer Hybride“, sagt Johann Moser. Der studierte Ethnologe und Bildhauer –



JULIA FUCHS

BWM-Partner Markus Kaplan, Daniela Walten, Johann Moser, Erich Bernard: „Unterschiedliche Gravitationsfelder, die miteinander interagieren“

Meisterklasse Bruno Gironcoli an der Akademie der bildenden Künste in Wien – ist einer der vier Partner von BWM und Mastermind hinter vielen ihrer kunstaffinen Arbeiten. Ihre Gestaltung ist wie eine Theater- oder Filmproduktion: „Eine total diskursive Angelegenheit. Man ist

permanent mit Kuratoren und Grafikern im Dialog.“

QUALITÄT STATT QUANTITÄT. Seit 1998 arbeiten Johann Moser, Erich Bernard und Daniela Walten zusammen. Anfangs bei BEHF corporate architects, wo Bernard



Von BWM konzipierte Ausstellung in der Laubenbachmühle: „Mit einem Fuß stecken wir in der Kuratorenrolle.“



FOTOS: KLAUS PICHLER (4)

sogar Gründungspartner war, sich aber nach zehn Jahren für Ausstieg und Neustart entschied. 2004 gründete er mit Moser und Walten ihr Büro BWM, 2014 kam Markus Kaplan als Partner dazu. „Wir konnten sehr gut miteinander planen und wussten über unsere Stärken und Schwächen Bescheid“, sagt Bernard, der an der TU Graz und bei Wilhelm Holzbauer an der Wiener Angewandten Architektur studierte. „Jeder von uns hat seine Schwerpunktthemen, daraus entstehen Gravitationsfelder, die miteinander interagieren.“ Er selbst ist auf Denkmalschutz, Stadtgeschichte und kulturhistorische Themen spezialisiert. Inspiration findet Bernard außerhalb der

Exponate in der Halle aufzustellen. „Die Remise ist sehr holzlastig – dem wollten wir etwas entgegensetzen. Die weiße Farbe bildet eine Oberfläche, die sich davon distanziert“, erklärt Moser. „Die Ausstellungs-gestaltung hat eine eigene Ästhetik. Sie darf die Inhalte nie erschlagen.“ Boden, Stützen, Decken, Brüstungen und Stege: Alles ist weiß – das wirkt abstrakt, leicht, erhebend und lässt – wenn man so will – Schnee assoziieren. Die Struktur schafft einen begehbaren Rahmen mit Kojen, Zellen, Nischen und Kammern um die freie Mitte, in der eine große Landkarte der Alpenregion den Boden bildet. Ein dreidimensionales Ötscher-Panorama gibt es auch. Vom Foyer führt eine

Architektur zurücknehmen. Wir haben keine charakteristische Handschrift, sondern kommen immer zu neuen, unterschiedlichen Lösungen“, so Bernard.

Getestet werden Ideen am Feedback des Leading Teams – und am Modell. Für das „Cinema Paradiso“ in St. Pölten bekamen BWM den Niederösterreichischen Landeskulturpreis 2004. Außerdem wurde es mit dem Europa Cinemas Award 2006 als bestes Kino Europas in der Kategorie Best Young Audience Activities ausgezeichnet. Bernard erinnert sich, wie er sich mit Moser am Schreibtisch gegenüber saß. „Wir stellten uns die Frage: Was unterscheidet das Kino vom Fernsehen? Das Davor und Danach!“ Die

straße gelang es BWM, das populärkulturelle Geschmackserlebnis einer Mannerschnitte optisch kongenial und auch denkmalpflegekonform umzusetzen. Braun schillernde Mosaikfliesen überziehen den Boden, die Wände und spitzen Bögen des gotischen Deckengewölbes mit einer edlen, schokoladigen Aura. Davor zieht sich eine schwebende Regalkonstruktion wie ein dreidimensionales Band im charakteristischen Lachsrosa mit blauem Schriftzug um den Raum. Darauf sind die Waren präsentiert, die Fenster wurden bis auf den Boden verlängert, man sieht sofort ins Geschäft, die Fassade blieb unangetastet: Mehr brauchte es nicht, um tausenden Touris-

tingmäßig denken und eine neue Landmark schaffen. „Die Identität des Ortes war ein Gewerbegebiet, Touristen blieben dort nicht extra stehen“, so Bernard. Die Produkte der steirischen Winzer, Bauern, Landwirte, Chocolatiers und Co. folgen einer anderen Logik als industriell gefertigte. Die Lager mit ihren meterlangen Regalen boten in der schieren Masse ihrer nüchternen Logistik-Ästhetik einen faszinierenden Anblick. Diese Überlegungen führten zum „Genussregal“: Ein 60 Meter langes, 12 Meter hohes Regal mit Überseecontainern, deren Bemalungen und Beschriftungen auf die steirische Produktvielfalt im Logistik-Zentrum verwiesen. Dazu konzipierten

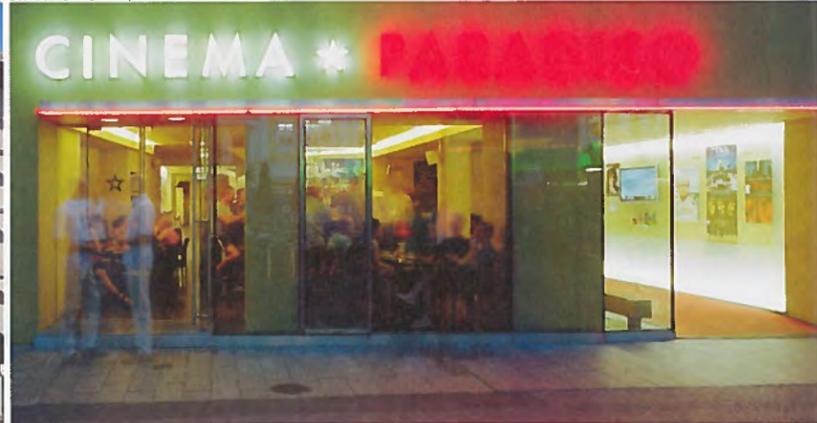
„Unsere Expertise ist unser Nichtwissen, das wir in die Diskussion mit den Wissenschaftlern einbringen. Wir versuchen immer, aus der Perspektive der Besucher, die das Thema nicht näher kennen, zu denken.“

BWM ARCHITEKTEN / FOTO: CHRISTOPH PANZER



Hotel Topazz in Wien (2012)

BWM ARCHITEKTEN / FOTO: MOTIONLAB



Cinema Paradiso in St. Pölten (2004)

BWM ARCHITEKTEN / FOTO: STEINER



Verkaufsraum für Männer in Wien (2004)

BWM ARCHITEKTEN / FOTO: MOTIONLAB



Genussregal Vinofaktury in Vogau (2011)

Architektur in der Geschichte und beim Groove – er spielt Kontrabass in der Jazzband des Büros, Markus Kaplan die Posaune. Groove ist auch das Gefühl, das er mit guter Architektur erreichen will.

Markus Kaplan ist vor allem für Wohnbau, Hochbau, Stadtneubau zuständig: Da ergeben sich Schnittstellen mit Hotels, eigentlich die Domäne von Daniela Walten. An Kulturprojekte gehen sie inhaltlich und diskursiv mit viel Sorgfalt heran. „Man könnte sagen: Mit einem Fuß stecken wir in der Kuratorenrolle“, so Moser.

MUSEALE BERGWANDERUNG. Die Remisenhalle der Laubenbachmühle ist 10 Meter hoch, 62 Meter lang und 32 Meter breit – schon vom Volumen her also eine anspruchsvolle Aufgabe für die Ausstellungs-gestaltung. Dazu kamen besondere Sicherheitsbestimmungen im Bahnbereich. BWM einigten sich mit Johannes Zieser, ein zweigeschoßiges Gestell aus weiß lasiertem Holz als eine Art begehbare Erzählstruktur und Display für die

Treppe auf die obere Ebene, wo man einen noch besseren Überblick auf den Gebirgszug am Boden hat. Hier beginnt ein spannender Parcours mit etwa 600 subtil inszenierten Exponaten. So sind landwirtschaftliche Geräte und die hohe Kunst des Flickens zu bewundern, mit der Rastel- und Drahtbinder zerbrochene Gefäße mit filigranen Drahtgeflechten wieder zusammenzufügen wussten. Die Gabe, altes Gewand möglichst perfekt zu flicken, konnte in der bäuerlichen Mangelwirtschaft über künftige Eheschließungen entscheiden.

WIE IM FILM. „Unsere Expertise ist unser Nichtwissen, das wir in die Diskussion mit den Wissenschaftlern einbringen. Wir versuchen immer, aus der Perspektive der Besucher, die das Thema nicht näher kennen, zu denken“, sagt Johann Moser. Das ist freilich ein wenig kokett: Bei der Umsetzung gibt es ein gewaltiges Know-how, das in vielen Jahren Erfahrung ständig gewachsen ist. „Unser Markenzeichen ist, dass wir uns oft in der

bauliche Ausgangslage war schwierig: Der Raum bestand aus lauter Restflächen. „Das haben wir thematisiert. Gemeinsam mit dem Betreiber entwickelten wir eine Abfolge für eine Art Wirtshauskino: Der Raum faltet sich vom hellen, vollverglas-ten Café am Platz bis zum letzten Kinosaal immer weiter hinein.“ Die Tür zu diesem Saal kann man schließen oder auch nicht. So wird Kino im „Cinema Paradiso“ wieder zum gesellschaftlichen Erlebnis: Man trifft sich, isst, trinkt und sieht, wer sonst noch da ist.

Auch die Auffrischung des Cineplex im Donauzentrum ist BWM gut geglückt: Sie ließen in Form eines markanten Lusters aus Goldplättchen im neuen, zwölf Meter hohen Eingangsbereich gleichsam Gold von der Decke regnen. „Wir dachten an eine Diskokugel, die auch Lichtpunkte über den ganzen Raum verteilen kann.“ Das Gold erinnert an den Glamour Hollywoods oder die goldene Ära der Film-paläste im Berlin der 1920er.

In einem Erdgeschoßlokal am sehr delikaten Eck Stephansplatz 7/Rotenturm-

ten und Passanten Lust auf Männer zu machen. Einen Steinwurf entfernt steht das Hotel Topazz von BWM (Interior: Michael Manzenreiter Architecture), ein schmales Haus mit rundem Eck und liegenden, ovalen Fenstern, die weit aus der braunen Glasmosaikfassade ragen: Das erzeugt ein markantes Gebäude und eine sehr breite Brüstung, von der man einen einzigartigen Blick auf die Stadt genießt.

BEZIEHUNGSARBEIT. „Viel kann nur entstehen, wenn man mit dem Bauherrn lang und gut zusammenarbeitet“, sagt Erich Bernard. So kam das „Genussregal Vinofaktury“ im steirischen Vogau zustande. Erich und Walter Polz – ein Bruderpaar mit großer familiärer Weinbau-tradition – hatten in Vogau, in der Nähe der Autobahn, ihr Logistik-Zentrum. Der Grazer Architekt Hermann Eisenköck hatte es geplant. Dort wurden landwirtschaftliche Produkte aus der ganzen Steiermark gelagert und quasi ab Parkplatz verkauft, der Shop funktionierte gut, BWM aber wollten die Sache marke-

BWM eine Ausstellung. „Wir haben viel recherchiert, alle Produzenten interviewt und dann die Geschichten dahinter erzählt: Dass ein Bauer mit seinen Schweinen redet und ein anderer sein Kürbiskernöl mechanisch presst“, so Bernard. 35 Filme, ein Schraubienstock mit 10.000 Arbeiterinnen, zwei Schokobrunnen, ein Cybermoped und acht Kojen bieten sinnliches Infotainment erster Qualität. Einen Monat nach der Eröffnung verzeichnete das Genussregal bereits den doppelten Umsatz.

In der Laubenbachmühle führt eine weiße Kojen mit Regalen voller Einmachgläser mit Marmelade, eingelegtem Gemüse, hochprozentigen Destillaten und mehr den Reichtum vor, den Bauern und Bäuerinnen der Ötscherregion abgewinnen konnten. Ein eindrucksvolles Denkmal wird auch dem Schicksal der Holzknechte gesetzt. Die Rekonstruktion der Wandmalerei in einem Pfarrhaus, dessen Priester die verschiedenen Schritte der Holzgewinnung über das ganze Jahr akribisch genau festgehalten hatte, zeigt,

wie mühsam diese Arbeit war. „Bei diesem Exponat haben wir die Malerei genau abfotografieren lassen“, sagt Moser. Meist kamen die Holzknechte aus Gosau, Goisern, Ramsau oder Schladming und bildeten am Ötscher protestantische Enklaven. Auch die Mariazellerbahn begegnet einem als Nachbau in der Ausstellung wieder. Mit der echten „Himmelstreppe“ kommt man weiter nach Wienerbruck, zum neuen Naturparkzentrum Ötscher-Basis. 15 Orte wurden zu ÖTSCHER:REICH-Stationen erkoren, ein Shuttle-Bus führt nach Neubruck in die Villa von Andreas Töpper (1783–1872), der das modernste Eisenwalzwerk Europas betrieb und in Niederösterreich den amerikanischen Traum lebte: Er brachte es vom Schmiedegesellen bis zu einem der größten Privatunternehmer der Donau-Monarchie.

Die Ausstellung versteht sich als Anregung, die Region selbst zu erkunden, und kam bisher gut an. Am 30. Juli begrüßte Landeshauptmann Erwin Pröll feierlich den 100.000sten Besucher. ■